

Curriculum vitae

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es gibt Leute genug, die sich durchaus keine Mühe geben, ein wenig italienisch zu lernen, ehe sie die Reise nach dem Salamiland antreten, aber es gibt noch mehr solche, die nach einem sechstägigen Aufenthalt im gelobten Jenseits frohen von italienischen Brocken und Phrasen. Um derartigen Maccaroni-philologen ein wenig unter die Arme zu greifen, seien folgende Brombeeren empfohlen:

Mit tisch- und tischmachen ist noch nicht italienisch gesprochen. Man muß auch ein wenig italienisch denken können, so zum Beispiel, daß evviva (er lebe hoch!) nur ein wenig anders gestellt zu werden braucht, so heißt es va via (geh' zum Teufel). Die Deutschen haben dafür das Sprichwort: Hüte dich vor den Käsen, die vorne lecken und hinten fragen. Das gilt in Italien bei Wirten und Kellnern ganz besonders. Das cherchez la femme gilt in Italien so gut wie anderswo, nur redet man hier von der Donna und zwar am Sonntag von der Madonna und an den sechs andern Tagen von der Primadonna.

Es redet mancher italienisch ohne es zu wissen, zum Beispiel mit dem Wort futsch (fuggito). Sonst sagen die Italiener auch ai monti, zum Beispiel bei einem Luftballon, der sich losgerissen und auf Nimmerwiedersohn im Weltraum vagabundiert. Fiasco machen sagt man, wenn etwas läß geht, zum Beispiel wenn man um ein süßes Mädchen anhält und einen Korb bekommt, in welchem Falle dann der Nichtschwiegervater zur Tröstung des Abgewiesenen einen Fiasco (ein Strahlfläschlein vom Bestern oder stravecchio) aus dem Keller holt. Ebenso heißt far brindisi nicht etwa: In Brindisi ein Billet nach Aegypten nehmen um daselbst Heuschrecken zu fressen, sondern es heißt: zur-trinken!

Natürlich klingt alles im Italienischen viel vornehmer als im Deutschen, weshalb man auch bei uns jedes Landhäuschen mit drei Stüblein und der allernützigsten Zubehör Villa zu nennen beliebt. Den arrogantesten Lärmkasten nennt man piano. Bankrott (banca rotta, verhettes Bänklein) machen ist nobel, die Beine strecken ist schösel. Wie kleinmüßig klingt es, von einem Nachmittagsnucklerl zu reden und wie erhaben ist dagegen eine Siesta, wo jeder Atemzug nach Orangenblüten riecht! Desgleichen ist ein Faulenzler oder Tagdieb ein trauriger Zypsel, wer sich aber dem dolce far niente ergibt, gehört so wie so in die vornehme Welt.

Der Lateiner sagt: tempora mutantur, das klingt philosophisch und monumental, der Italiener und nachlässige Deutsche parliert von tempi passati, nämlich von der guten alten Zeit, wo man, nicht ein Gansviertel, sondern eine Viertelgans, um sechs Groschen kriegte. Das italienische piccolo macht sich auch viel eleganter als das deutsche Knitps oder Lausbub. Das Piedlein: Es klingelt so herrlich und klingelt so süß! wird in Deutschland nur im Opernhaus, aber mit Orchesterbegleitung zum Besten gegeben; metallico sonante sagt in Italien jeder Bankkassier.

Spumante ist ein süßer Trank,
Der Unterleib wird öfters krank.

Dagegen ist der nostrano meist ein empfehlenswertes Tröpflein, namentlich in Toskana und Valpolicella; nur muß man etwas von der Geographie verstehen und mit dem Worte umzugehen wissen. Basta sagt man, wenn man die Bastonnade kriegt, früher als wenn man am Branzo sitzt. Facci a terra (Angezicht zur Erde) riefen früher die Briganti den überfallenen Reisenden zu, jetzt ist diese Turnübung nur noch im Vatican üblich, wenn sich einer dazu hergibt, den Pantoffel eines italienischen Klerikers zu küssen. Die Italiener selbst lassen oft das Wort Sacrisanti hören, wobei der Doppelsinn des Ausdrucks am allerhöchsten charakterisiert ist.

Jedermann weiß, was man unter bis, da capo und bravo, bravissimo versteht, aber nicht jedermann weiß, daß auch ein Mordmörder Bravo heißt, der uns da capo, das heißt von oben bis unten kaput machen kann.

Viele haben auch schon vom re galantuomo reden hören, aber jeder, der in Italien gereist, wird wissen, daß man mit der tutti quanti galanti sehr vorsichtig umgehen muß. Um tabula rasa zu machen, sagen wir con permesso, die gesamten Reiseeindrücke seien eine frittura mista, an vielen Orten ist es gut und schön wie im Paradies und an andern:

Auf dem Aeanderkübel
Kinderwäsche trocknen sollte;
Hintern Hause riecht es übel,
Daß ich nicht dort wohnen wollte.

Zwei Gemeinderäte von Bern.

Ins Stadthaus schreiten ihrer Zwei,
Sie halten sich umfängen,
Dieweil sie immer fromm und frei
Den gleichen Pfad begangen.

Der Eine sprach: „Der Jahre vier
Verweilt' ich fern vom Sitze;
In dieser Zeit verlor ich schier
Der Jugend wilde Hitze.“

Der Andre sprach: „Der Strauß
ist aus,
Mir wurde angst und bange;
Der Siegeszug in dieses Haus
Mißklang beim ersten Gange.“

Dann einten sich zum Doppelsang
Die gleichgestimmten Seelen
Und folgendes Duett entklang
Im Grollton ihren Kehlen:

„Der Gegner blöder Lässigkeit
Verdanken wir die Stühle;
Die Esel hegen noch zur Zeit
Proportionalgefühl.“

Geduld, Geduld, die Rache naht!
Ist eure Frist verfloßen,
Bestellen den Gemeinderat
Wir einzig aus Genossen!

Verweht, vergessen eure Spur,
Ihr abgedankten Prahler;
Das Welttheater spart euch nur
Die Rolle der Bezahler.

Wir reiten in die Schranken hoch
Auf frisch gezäumtem Gaul,
Den letzten Sieg erringen doch
Wir Ritter von dem Maul!“

Karl Jahn.

In Dänemark war etwas faul,
Jetzt aber ist's in Portugal.
Der König sorgt für's eig'ne Maul
Und nicht für seines Volkes Waul.

Ladislaus an Stanislaus.

Nun sind Wihr glücklich ahngekommen
Inz funkeltagelneie Jahr,
taß kahn so schnell tahergeschwohnen
unt geht auch schnell un2selbahr.
Mann het kaum rächt betenken kehnen
wahs 's alte Jahr geleistet hät,
zwahr wein ich nach ihm kaine Drähnen,
taß währ kufiel heuchelität.
Eß ist jetzt rum, Gott haps nun sätig,
was ühren ist taß ist forbeie unt
wihr gewehnen unz ahlmehlig anz
neien Jahrs Windbeitelei.

Mich nihmz nuhr Wunter, was 's unz
pringet (Neigirig pin ich
aper nicht) ops zu was rechtem
siech auphschwinget, oter ops auch
ein beeser Wicht.

Wihr Peide, ich unt tu main Prueder,
wihr sehn niht Ruh engägen
ihm, nihzo wie antre schlime
Lueder, tie niht tem Taisel sint
intim.

Wir halden unz ahn frohme
Spriche, üben nuhr 3 und
Reitlichkeit unt kohnen nihmalz
in tie Briche mit Kirche unt
Unvehlbaarkeit. 4 was
sohlen wir unz ten grämen,
wir nemmens Lepen wie eß ist,
unt wenz forpei, wir auphwerz
schweppen, tie Untren faulen
trunt im Mist. Bip 8, tann
werten 7 Eiden ten Ladis-
unt ten Stanislaus, werent
wihr beide Gans pescheiden
som Himelsfenschter güzeln
raus. Tann ischz uns wohl,
wir peide werden la Côte
unt Ambrosia schlappern,
werent tie Untren auph ter
Erden nuhr heulen tuhn und
10 klappern.

Mis tie Ferjuchungg sich heran,
tann sag ich 9 und 3X9,
kostz Iberwintung
momentdahn, S 18 suchtsoll
tann mein Latein: Wil Sattan
haun tich ipers Ohr, tengz
nuhr an Gott, Excelsior!
So kohn ich jeterzeit ihm
aup, Kap wohl, es grüßt tich

Ladislaus.

Lächelnde Wahrheiten.

Du stelltest dar dich, neues Jahr,
Im hoffnungsschimmernden Gewande —
Und 's grüßte dich die ganze Bände!
Gieb nichts darauf! Wenn deinen Lauf
Du schließest in notdürft'gen Lappen
Und nicht die heißersehnten Kappen
Gebraucht den vielen Narren —
Werden sie dich verscharren.

Was für ein Wesen macht man mit dem Ruhm!
Er ist und bleibt doch ein Martyrium.
Noch am genießbarsten scheint diese Chose,
Schmeckt man den „Lorbeer“ in der Bratensauce . . .

Das Glück.

Ein stilles Glück
Ohn' alle Tück',
O welch ein selten Ding.
Denn, wer es hat,
Den macht's nicht satt,
Weil es so gar gering.

Der Handelsmann
Meint dann und wann
Beim nächsten Tausend wär's genug;
Doch überschnell,
Wenn's Geld zur Stell'
Erweist die Hoffnung sich als Trug.

Und der Gelehrte,
Der verkehrte,
Vermeidet häuslich stilles Glück.
Vom kühnen Spiel
Mit hohem Ziel
Bringt spät Enttäuschung ihn zurück.

Manch Jungfräulein,
Das träumt allein
Von naher Ehe Glück und Freud!
Voll Hoffnungslicht
Ahnt es noch nicht,
Daß hinter Lieb auch Elend dräut.

Der ärmste Tropf,
Ein Dichterkopf,
Wünscht sich des Unglücks Maß so voll
Daß künst'ger Zeit
Unsterblichkeit
Das höchste Glück ihm bringen soll.
Moll.

Curriculum vitae.

Vom Regen geht's zur Traufe,
Vom Hochzeitstisch zur Taufe,
Zum Schlusse geht's ans Sterben,
Wenn da ist was, zum Erben.
Das heißt, wir müssen wandern,
Und erben tun die andern.